

# Kamener Zeitung

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 99 (1. Blatt)

Donnerstag, den 19. August 1915

43. Jahrgang.

## Kowno erstürmt!

Nur noch 20 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt. — Ein deutsches U-Boot beschießt die englische Küste. — Kabinettskrisis in Griechenland.

**Bericht des Grossen Hauptquartiers.**  
W. Großes Hauptquartier, 17. Aug.  
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.  
Weitere Kämpfe in der Gegend von Kowno waren erfolgreich.

625 Gefangene,

darunter 3 Offiziere, und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. — Truppen der Armee des Generalsobersten von Eichhorn, unter Führung des Generals Vismann, erstürmten die zwischen Njemen und Zesja gelegenen Forts der Südwestfront von Kowno.

Über 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze

und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet. — Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück.

1800 Russen,

darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre eingebracht. — An der Nordfront von Kowno-Georgiewsk wurde ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. — Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden

2400 Gefangene

gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Die Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Madensen sind im weiteren siegreichen Fortschreiten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei Dunajow an der Zlota-Lipa zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und die Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren, an dieser Stelle kämpfenden, Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte.

**Der österreichische Bericht.**

Aus Wien wird amtlich vom 17. August gemeldet:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

In scharfer Verfolgung des unablässig weichen Gegners sind von den 1. und 2. Truppen, die unter dem Kommando des Generalfeldmarschalls von Arz stehen, bis Dobrynki, 20 Km. nordwestlich von Brest-Litowsk, vorgedrungen. Eine russische Nachhut, die bei Kisezas Stellung geschoß, wurde von unserer Landwehr geschoren. Die vom Erzherzog Josef Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrücken auf Janow am Bug. General von Kowew hat den Feind in der Gegend von Rysanow über den Bug geschoben. Nördlich des unteren Bug kämpfen im engen Anschluß an deutsche Rei-



**WTB Großes Hauptquartier, 18. Aug.**  
Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter mehr als 400 Geschütze, ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurden trotz zähester Verteidigung mit stürmender Hand genommen.

Oberste Heeresleitung.

der österreichisch-ungarische Kavallerie-Körper. In unseren Fronten bei Wladimir-Wolynskij und in Ostgalizien herrscht Ruhe.

**Der russische Generalstabsbericht.**

WTB Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von Bauski drängten unsere Truppen in der Nacht zum 15. August die Deutschen erneut zum Fluße Na zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. In der Richtung Jastotsch-Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. Die Beschließung von Kowno dauert ohne Nachlassen an. Die Deutschen greifen hartnäckig die Befestigungen im westlichen Abschnitt an. Zwischen Narew und Bug wurden am 14. und 15. August Kämpfe mit großer Erbitterung geliefert. Eine Reihe feindlicher Angriffe wurden unter großen Verlusten unserer Front stellenweise abgewiesen und Geschützfeuer, kein irgendwie bedeutendes Gefecht.

**Die Beschließung von Kowno.**

(R. J.) Wie Schweizer Meldungen besagen, übertriffen die von den deutschen Truppen gegen die Festung Kowno unternommenen Angriffe in Bezug auf Schnelligkeit und Heftigkeit selbst die der Deutschen bei Lüttich und Antwerpen. Nach Meldungen aus Petersburg überschütteten Batterieen schwerer Artillerie, darunter mehrere 42-Zentimeter-Mörser, die Festung mit einem Hagel von Eisen und Feuer, der oft mehrere Stunden dauert und der die äußeren Gräben bereits vollständig zerstörte.

Bei Erörterung der Brest-Litowsk drohenden Einkreisungsgefahr gibt die französische Nachrichten-Überzeugung Ausdruck, daß die hinter Kiew in Bildung begriffenen Armeekorps in absehbarer Zeit in Erscheinung treten werden. Russlands bligartige neue Mobilisierung werde, so versichert die Pariser russische Presse, die Welt mit Erstaunen erfüllen.

(66) Der „Nationalzeitung“ zufolge veröffentlichten die Petersburger Blätter Todesanzeigen für zahlreiche gefallene Offiziere der Gardedivisionen. In den Kämpfen von Rasielsk (Gouvernement Pommern) sei das ganze Offizierskorps der sibirischen Brigade, genannt die „Eiserne“, außer Gefecht gesetzt, und

die Brigade selbst nahezu vollständig aufgerieben worden.

**Das „letzte Bollwerk“ Brest-Litowsk.**

Mit großer Entschlossenheit, allen Widerstand vor sich niederbrechend, nähern sich unsere Heere von Nord, West und Süd der Festung Brest-Litowsk, wo die geschlagene russische Hauptarmee allem Anschein nach den letzten Versuch zu machen gedenkt, den Siegesmarsch der Verbündeten ins Stoden zu bringen, so wird von einem alten preussischen Offizier dem „Volksland“ geschrieben. Es heißt dann in der Zukunft weiter: „Brest-Litowsk zu einem derartigen Widerstande geeignet? In einer großen Mühle gelegen, die sich zwischen dem west- und südrussischen Rücken von Westen nach Osten hinzieht und durch den Pripiet mit seinen Nebenflüssen durchzogen und von den Moskowskij-Seen erfüllt wird, findet Brest-Litowsk seine Hauptverteidigung in den benannten Sümpfen. Die Festungswerke können nur zum Teil als modernen Anforderungen entsprechend bezeichnet werden. Was die Moskowskij-Sümpfe anbelangt, so ist es fraglich, ob sie heute dieselben großen Schwierigkeiten bieten, wie vor wenigen Jahrzehnten, denn Geographen versichern uns, daß die russische Regierung in dieser Zeit sehr viel zur Entwässerung des gewaltigen Sümpfgeländes getan habe.“

**Die Kampart der Russen.**

(TU) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Szomorn, meldet aus dem 1. k. Kriegspressquartier vom 17. d. Mts.: Nach mehrtägiger, höchst abenteuerlicher Fahrt gelang es mir, die Front der Armeegruppe des Generals Kibew zu erreichen. Der Held von Zwangorod empfing mich in längerer Audienz. Er erzählte höchst interessante Dinge, besonders in Bezug auf die verzeitelte Kampart der Russen, die auf ihrem schleunigen Rückzuge ganze Städte in Brand steckten, die Bevölkerung vor sich hertrieb, damit sie den Verfolgern nicht behilflich sein kann und alle Bahnhöfe zerstören, ja selbst ihre eigenen Verpflegungszüge anzünden, nur damit sie nicht in unsere Hände gelangen. So wurde zum Beispiel ein Zug, in den bereits eine Viehherde einwaggoniert war, in Brand gesteckt, ebenso ein anderer mit Proviant beladener Eisenbahnzug. Jedoch das ist für uns von keiner Bedeutung, sagte der General. Unsere Ernährung geht dank den mit fabelhafter Geschwindigkeit hergestellten Bahnhöfen glatt vonstatten. Auch die Verstärkung der Bevölkerung ist illusorisch, da es den Deutschen gelingt, sich von den Russen in der Nacht loszumachen. Sie treiben sich dann in den Wäldern herum, bis das flüchtende russische Heer abgezogen ist. Sobald sie die deutschen Truppen

erblicken, kehren sie zurück und sind froh und glücklich, uns zu Diensten stehen zu können.

**Fliegerkampf bei Dünaburg.**

(TU) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Ein Geschwader von vier deutschen Flugzeugen wurde nordöstlich von Dünaburg, augenscheinlich auf dem Wege nach Petersburg, von einem Geschwader russischer Flugzeuge aufgehalten. Es kam zu einem lebhaften Kampfe, der sich bis in die Dunkelheit fortsetzte und schließlich ergebnislos endigte.

**Episoden vom Rückzug der Russen aus Warschau.**

R. J. Das Warschauer Blatt „Goniec“ erzählt bezeichnende Einzelheiten vom Rückzug der Russen aus Warschau: Um den Rückzug zu decken, wurden mehrere hundert Kosaken bereitgehalten. Ein Kosak ritt am Mittwoch um 10 Uhr vormittags in die Konditorei von Semadeni am Theaterplatz und trieb das Publikum mit den Worten: „Hinaus, aufrührerisches Polenpad!“ auseinander. In einem Hotel hatten sich zwei russische Offiziere in Begleitung von Damen vergnügt. Als sie um 8 Uhr früh auf die Straße traten, wurden sie von einem Diener von dem Einzug der Deutschen in Kenntnis gesetzt. Ihr Erstaunen darüber äußerten sie mit den Worten: „So schnell? Nun, hol's der Teufel, gehen wir in die Gefangenschaft!“ Drei andere Offiziere verließen mit ihren Begleiterinnen ein Freudenhaus und liefen einer deutschen Streifwache direkt in die Hände. Sie wurden natürlich festgenommen. Nach dem Rückzug der russischen Truppen hielt vor einem Hotel ein Droschkentritscher. Plötzlich stürzte ein russischer Offizier mit einem Handkoffer aus dem Hotel, setzte sich in die Droschke und rief dem Kutscher zu: „Zum Petrograder Bahnhof! Nun, was steht du noch?“ Der Droschkentritscher aber erhob drohend die Peitsche und sagte: „Ich fahre keine russischen Offiziere mehr! Verstanden! Steigen Sie aus! Aber ein bißchen rasch!“

**Allerlei Notstände in Petersburg.**

(TU) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: In der Hauptstadt befinden sich zahlreiche Zivilflüchtlinge aus Polen, die vor den andringenden Deutschen und Österreichern geflüchtet sind, um angeblich nicht vom Feinde zum Graben von Schützengräben und zum Bau von Landstraßen, auf denen das schwere Geschütz befördert wird, herangezogen zu werden. Die Not ist überall groß. Die Verpflegung der vielen Tausenden von Verwundeten und Flüchtlingen erfordert ungeheure Mittel. Bereits vor längerer Zeit wurde vorgeschlagen, die ungeheuren Reichtümer der Kirchen zur Abwendung der Not zu verwenden. Jetzt ist vom Heiligen Synod befohlen worden, daß die Klöster als Hospitäler dienen und alle Ausgaben dafür selbst zu tragen haben. Ueberall wird tatkräftig an der Lösung der Schwierigkeiten gearbeitet, die bisher die Versorgung des Heeres mit Kriegsbedarf verhinderten. Nach englischen Mustern sind Einzelschneidereien eingerichtet worden, wo sich Arbeitswillige anbieten können. Bisher haben sich zahlreiche Handwerker angemeldet.

**Die Beute im Osten**

belaßt sich für die erste Augusthälfte, lediglich nach Angabe der verbündeten Generalstäbe, auf etwa 86 000 Offiziere und Mannschaften, 44 Geschütze und 177 Maschinengewehre. Davon entfallen auf die deutschen Truppen 198 Offiziere und 70 950 Mannschaften, 10 Geschütze und 144 Maschinengewehre; auf die 1. und 2. Truppen 60 Offiziere, 14 700 Mann, 34 Geschütze und 33 Maschinengewehre.

von ihren  
gehen. O  
Niederwerf  
der Sühne

(o) I  
schaften,  
Pflanzel  
laufen in  
eingestell  
der e  
Transp  
mietet  
den auf  
zeigen.  
selber!

(o) I  
Zuanficht  
befugnisse  
bürger  
lassen.  
rations  
zahlreiche  
die Kai  
lution ge  
fluß der  
sei. In  
Eröffnung  
Vohfott  
hören.

Die  
ich noch  
die Parte  
mertagun  
Nachdem  
ralen Pa  
Grenzen  
sprechen  
fraktion  
Volksp  
Hindlück  
rungen K  
rechtlich  
achtet ab  
Zeit noch  
Program  
rungen f  
stellen.  
lichen W  
erlösen  
es für  
militärisch  
durch Ge  
sichern u  
Völker u  
Beitrag  
tung der  
gewährlei

Der  
Siedelun  
gelde in  
halten.

In F  
dieser K  
härten a  
mit Aus  
schienen.

Wes  
„Gipfelba  
gehebes  
kleineren  
lichen M  
(Hörbein  
Grundlag  
durch de  
an die  
Ausreich  
anführer  
auch hin  
befindlich  
Geiststap  
schlußbah  
Sachstid  
Haststid  
der Bal  
tümern,  
über die  
der Unse  
ereignet  
der Rech  
förder  
das der  
nicht die  
hatte.

Die  
der Tele  
wurde h  
grüßt in  
Siegesfre  
erfolgte  
Niemens  
schönen  
Kircheng  
Etrassen  
an, wi  
der Fest  
lassen  
über 400  
man bef  
monatsl  
ihrer F  
die une  
bringen,  
Kanonen  
Erbeutun  
herbortru  
Die  
fähigkeit,  
Liebes  
zu lassen  
verän  
schreibun  
igen.  
genen  
sen eben  
Tönnen.

# Neueste Kriegsdepeschen.

## Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogezen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen Schrammünke (nördlich von Münster) und unsere Stellung südlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben geworfen. Südlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenstände im Besitz der Franzosen geblieben.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurden trotz heftigen Widerstandes mit stürmender Hand genommen. — Die Armeen der Generäle von Scholz und von Gallwitz drangen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Bielsk. — Vor Nowogeorgiewsk wurden 2 weitere Forts der Nordfront erklümt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Samonka-Abchnitt, beiderseits Siemiatyze, und am Bug bei Zuckendorf, südlich von Siemiatyze, auf weiteren starken Widerstand. Der Übergang über den Abchnitt wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Süd-Ufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen. — Deftig von Lodawa drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

### Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 18. August gemeldet:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschall-Leutnants von Arz trieben, während deutsche Kräfte längs des linken Bugufers vorgingen, die Russen beiderseits der von Biala heranziehenden Straßen in den Bereich des Festungsgürtels von Brest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf dem Westufer ist geschlossen. Im Raume von Janow säuberte die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand das Südufer des Bug vom Feinde. An unserer Front in Ostgalizien liegt nichts von Bedeutung vor.

### Der Fall Kowno.

(o) Unser Generalfeldmarschall von Hindenburg hat einen neuen großartigen Erfolg davongetragen, dessen Nachwirkungen sich noch gänzlich übersehen lassen. Nachdem unter Führung des bürgerlichen Generals Litzmann die starken Südwestforts der Festung Kowno zum Schweigen gebracht und erklümt worden waren, nahmen unsere heldenhaften Angriffstruppen, denen kein Hindernis zu stark ist, auch die übrigen Forts und die Festung Kowno selbst. Weit über 400 Geschütze und unzähliges Kriegsmaterial fielen in unsere Hand. Die Tage von Lüttich, Namur, Mauberge und Antwerpen, in denen die feindlichen Festungen kurzzeitig, wie reife Früchte vom Baume, leben wieder auf und stellen uns den neuen, den endgültigen Siegeszug in sichere Aussicht. Von Antwerpen abgesehen, handelte es sich vor und während des Krieges nicht in dem Maße um Festungen ersten Ranges wie jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wie bei Zwangorod und Warschau, Szeged und dem eben genannten Kowno, dessen Schicksal das letzte starke Bollwerk an der russischen Westgrenze, Nowogeorgiewsk, in allernächster Zeit teilen wird. Die Weichsel-Niemennlinie gelangt damit in unseren unverletzten Besitz und bietet uns die denkbar günstigste Operationsbasis für weitere Unternehmungen, denen nach dem Ertragen der Erfolge nicht fehlen kann. Allen menschlichen Voraussicht nach sind die Tage der russischen Widerstandskraft gezählt, und es kann schon in naher Zeit die endgültige Abrechnung mit dem östlichen Feinde vollzogen werden, auf dessen unüberwindliche Stärke seine Verbündeten ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten.

Unsere 42-Zentimeter-Mörser, deren Stimme im Westen wie helle Siegesfanfaren in unser Ohr klang, dem Feinde aber jähes Entsetzen und unabwendbares Verderben bereitete, haben sich vor Kowno wieder hören lassen und

ihre Schüttdigkeit getan. Ein höheres Lob beanspruchen sie nicht. Die russische Heeresleitung wußte, was für sie mit Kowno auf dem Spiele steht, und verteidigte daher die Festung mit allen verfügbaren Mitteln und dem Mute der Verzweiflung. Je stärker der Widerstand, desto stürmischer war der Angriff der Unseren, die mit elementarer Gewalt gegen die mit Geschützen gespickten Befestigungen antraten. In Schnelligkeit und Festigkeit übertrafen unsere Angriffe selbst die gegen Lüttich und Antwerpen. Mehrere unserer 42-Zentimeter-Mörser überhitzten die Forts und Festung oft mehrere Stunden lang mit einem Hagel von Eisen und Feuer. Eine ganze Hölle ist gegen Kowno losgelassen, so hammerden die Petersburger Kriegsberichterstatter in ihren Meldungen an die Pariser und Londoner Presse, die den Fall Warschau und Zwangorod noch mit billigen Redensarten als belanglos dargestellt und immer auf die hohe Bedeutung und die Unannehmbarkeit Kownos hingewiesen hatten.

An die strategische Bedeutung Kownos, darin haben die Blätter unserer Feinde durchaus recht, verleiht die der übrigen, bereits in unserem Besitz befindlichen Festungen zum Schutze der russischen Westgrenze nicht heran. Mit dem Fall Kownos tritt die entscheidende Wendung auf dem Kriegsschauplatz des Ostens ein. Das erkennen auch unsere Feinde, wenn sie zugestehen, daß der Besitz dieser Festung den Deutschen die größte Aussicht bieten würde, die Neugruppierung der russischen Heere, die nach dem Wschelschückung notwendig geworden war, ernsthaft zu gefährden. Kowno war der rechte Schlüssel zum Feinde an der Niemennlinie, deren übrige Befestigungen den Fall Kownos unmöglich lange überdauern werden. Gleich den Armeen Mackensen und Prinz Leopold von Bayern kann jetzt auch die Armee Hindenburg machtvoll gegen den Feind vordringen, dessen Planenstellung einbrechen und es ihm unmöglich machen, sich in einer rückwärtigen Stellung zu erneuertem Widerstand zusammenzuschließen. Die trotz heftigen Widerstandes durchgeführte Erklärung Kownos ist eine der glänzendsten Heldentaten, für die wir unseren tapferen Streikern nicht dankbar genug sein können und von der wir die glücklichsten Nachwirkungen erhoffen dürfen.

### Der Sieger von Kowno.

General Litzmann, gehört zu den Offizieren außer Dienst, die beim Ausbruch des Krieges wieder in den Dienst traten. Er galt als hervorragender Militärschriftsteller und war auch Direktor der Kriegsakademie gewesen. Als Divisionskommandeur zeichnete er sich bei dem berühmten Durchbruch bei Przmyśl bei Lodz besonders aus und erhielt dann ein Korps, mit dem er an der Winterschlacht in Masuren teilnahm. Jetzt hat er sich neuen Ruhm erworben. Die höchste preussische militärische Auszeichnung, den Orden Pour le Mérite, erhielt er schon früher. — Aus Anlaß der Eroberung Kownos wurde, ebenso wie beim Falle von Warschau, im Aufgange der Berlin Salut geschossen. Die Fahnen, die zur Feier des 88. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph von den Häusern wechten, begrüßten den Sieg von Kowno und dienten so einer unübergehbaren Doppelfeier.

### Kriegsmüdigkeit in Frankreich?

K. 3. Ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ erklärt, trotz des Verbots in Frankreich, über den Frieden zu sprechen, wisse er aus zuverlässiger Quelle, daß die Veröhnung Briands mit den Sozialdemokraten eine feststehende Tatsache sei und daß er im Ministerrat erklärt habe, daß er eine Person namhaft machen könne, welche in der Lage sei, die Führer zugunsten des Friedens auszusprechen. Gegenwärtig betrachte man Briand als den Mann des Friedens. Es sei kein Zweifel, daß eine allgemeine Abspannung bestehe. Die Frage sei jetzt aber, wer die Oberhand behalte, die Müdigkeit oder der energische Wille derjenigen, die bis zum Ende um jeden Preis durchhalten wollten.

Sicherlich ist eine solche Stimmung in Frankreich vorhanden, welche durch die wichtigen Schlage auf Russland, welche Zweifel an Stärke gewonnen hat, aber ob sie schon so weit vorgeschritten ist, um zu den oben angedeuteten Ergebnissen zu führen, wird man abwarten müssen. Für die Verführer des Volkes steht es offensichtlich zu viel auf dem Spiele, als daß sie ihre Stellung leicht verloren geben werden.

(bb) Der „Nat.-Ztg.“ zufolge hat Präsident Poincaré eine allgemeine Amnestie, die vierte seit Kriegsbeginn, erlassen. Sie betrifft alle Strafdankungen, die mit weniger als zehn Jahre Strafe bedroht sind, sofern der vierte Teil der Strafzeit verbüßt ist.

### Zwei-Milliardenanleihe des Vierverbandes in Amerika.

TU. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ bereiten der französische, englische und russische Finanzminister eine Zusammenkunft für das Ende des laufenden Monats vor zur Berechnung gemeinschaftlicher finanzieller Interessen.

Nach englischen Blättermeldungen wird England in den Vereinigten Staaten eine von der Einkommensteuer befreite An-

leihe von zwei Milliarden Mark aufnehmen. Der „Standard“ meint, daß dies eine Anleihe sämtlicher Millionen sein werde, und daß gleichzeitig 50 Millionen Pfund Gold nach New York geschickt werden.

## Erfolgreiche deutsche See- und Luftangriffe.

W. Berlin, 18. Aug. (Amtlich.) Am 17. August 10 Uhr abends griffen 5 Boote einer unserer Torpedoboot-Flottille bei Horns-Riff ein englisches modernes kleinen Kreuzer und 8 Torpedoboot-Zerstörer an und brachten

den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streikkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineflieger wieder London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe erlitten trotz starker Beschädigung keinerlei Verletzungen und sind sämtlich zurüdgekehrt.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes: grz. Behne.

## Der italienische Krieg.

### Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 18. August gemeldet:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der küstennäheren Front heftig gekämpft, während im kärntner Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte, in Tirol das schwere Geschützfeuer des Feindes anhält und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgelenkt. Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht nach wie vor ziemlich Ruhe, dagegen tobt um den Brückenkopf von Tolmein ein erbitterter Kampf; auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenso mißlang alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Höhenstellung nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf den Toblinger Rindl (Drei-Zinnen-Gebiet) und gegen Milsaga (Plateau von Folgaria) abgewiesen.

Gehobenen Sinnes, erbat durch die Erinnerung an schwere Feuerproben in heiß erlittenen Siegen, begehrt heute in Nord und Süd die 1. und 2. Armee auf den Schlachtfeldern das Geburtsfest des obersten Kriegsherrn. Einem Geistes in stolzer Zuversicht erneuern die unter den Waffen stehenden Söhne aller Völker des Reiches ihre Treue-Gelobnis, das in den verflochtenen zwölf Monaten so viele der Besten mit dem Mute besiegt haben.

### Ereignisse zur See:

Am 17. August beschloß eine unserer Flotten zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegergeschützen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschließung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Baracken und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschützdepot zerstört, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgestellte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich in den Schützengraben und in unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreikräfte wurden nicht gesichtet.

### Flottenkommando.

Bevorstehender Bruch zwischen Italien und der Türkei.

(H. K.) Anknüpfend an die angebliche Zurückziehung der Erlaubnis zur Abreise der Italiener aus Kleinasien durch die Türken nimmt die Presse, voran „Giornale d'Italia“ und „Corriere della Sera“, auf Befehl den türkenfeindlichen Feldzug wieder auf und verlangt den Krieg. Natürlich ist der wahre Grund die Notwendigkeit, wenigstens in einem Punkte dem stürmischen Drängen des Dreiverbandes nachzugeben. Die Teilnahme Italiens am Vorgehen gegen die Dardanellen oder in Kleinasien ist dadurch wieder wahrscheinlicher geworden.

(TU) Der türkische Votschafter in Rom, Nahi Bei, hatte sofort nach seiner Rückkunft in Rom eine Unterredung mit Sonnino. Nach einer Meldung des häufig wohlunterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa“ steht wahrscheinlich der Bruch zwischen Italien und der Pforte bevor. Sonnino soll an den Votschafter mündlich das Ultimatum gestellt haben, die Pforte müsse für die verbindliche Abreise der Italiener baldigst eine völlige Genehmigung geben, andernfalls würde der Ministerrat entsprechende Beschlüsse fassen. Deshalb seien bereits sämtliche Minister nach Rom zurückgekehrt.

von ihrem Standpunkte in keiner Weise anzu- gehen. Es hat nun den Anschein, als ob beim Verberbande Neigung besteht, den Wünschen der Schweiz in gewissem Maße nachzugeben.

### Das „neutrale“ Amerika.

(o) Die amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaften, welche bisher ihre Schiffe zwischen Philadelphia und den nordamerikanischen Häfen liefen, haben ihren Verkehr vollständig eingestellt, weil alle ihre Schiffe von der englischen Regierung zum Transport von Kriegsmaterial gemietet worden sind. Die Schiffe werden auf diesen Fahrten die englische Flagge zeigen. Das „neutrale“ Amerika übertrifft sich selber!

### Kaiser Juanschkai?

(o) Der Präsident der Republik China Juanschkai, der sich sehr schnell Diktator- befugnisse angemacht hatte, will sich Petersburger Blättern zufolge zum Kaiser ausruken lassen. In seinem Schloße finden täglich Beratungen statt. Aus den Provinzen laufen zahlreiche Eingaben ein, die Juanschkai bitten, die Kaiserwürde anzunehmen. Eine Revolution sei nicht zu befürchten, weil der Einfluß der Revolutionäre völlig im Erlöschen sei. In Japan sympathisiere man mit der Krönung Juanschkais, weil man glaube, der Hofstaat japanischer Waren würde dann aufgehen.

### Die Erörterung der Kriegsziele

ist noch nicht freigegeben, gleichwohl nahmen die Parteien bereits am Vorabend der Sommer- tagung des Reichstags Stellung zu ihnen. Nachdem der Reichsvorstand der Nationallibe- ralen Partei sich für eine Erweiterung unserer Grenzen in Ost, West und Meersee ausge- sprochen hatte, erklärte die Reichstags- fraktion der Fortschrittlichen die Volkspartei: Die Fraktion hat die im Hinblick auf das Kriegsziel erhobenen Forde- rungen künftiger Grenzfestsetzungen und staats- rechtlicher Neubildungen sorgfältig geprüft, er- achtet aber nach gewissenhafter Erwägung die Zeit noch nicht für gekommen, ein bestimmtes Programm mit festumgrenzten Einzelforde- rungen für den Abschluß des Friedens aufzu- stellen. Ebenso entfernt von der grundsätz- lichen Ablehnung jedes Vandalenvertrages wie von unerföhrlichen Plänen, hält die Fraktion es für unbedingt geboten, das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch Gebietserweiterungen für die Zukunft zu sichern und für den friedlichen Weltfrieden der Völker Bedingungen zu schaffen, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entfal- tung der vollen Kraft des deutschen Volkes gewährleisten. (o)

### Kleine Kriegsnachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum, der als Offiziersstellvertreter im Felde steht, hat das Eiserne Kreuz erhalten. In Fulda hat die preussische Bischofs- konferenz ihren Anfang genommen. Zu dieser Konferenz sind alle katholischen Ober- bischofen aus Preußen und den Bundesstaaten, mit Ausnahme der bayerischen Bischöfe, er- schienen.

## Westfalen u. Rheinland.

17. Aug. (Verschiedenes.) Als „Eisenbahn“ im Sinne des Reichsstaats- schatzes steht die Rechtspredung auch alle kleineren Bahnen an, bei denen die wesent- lichen Merkmale der Eisenbahn vorhanden sind (Fortbewegung schwerer Lasten auf metallener Grundlage, und deshalb besondere Gefährdung durch den Verkehr infolge der Gebundenheit an die Schienen und der Unmöglichkeit des Ausweichens). Eine Zechenbahn (Privat- anstaltsbahn) hat das Reichsgericht kürzlich auch hinsichtlich des auf dem Zechen- hofe befindlichen Schienenstranges aus dem obigen Gesichtspunkte, und da der Betrieb der An- schlußbahn ein einheitlicher ist, als unter das Reichsstaatsgesetz fallende Eisenbahn erklärt. Hauptgeschäftliche Betriebsunternehmerin der Bahn ist die Zeche als deren Eigen- tümerin, der die Verfügungsgewalt über die Bahn zusteht, auch dann, wenn der Unfall sich bei einem Betriebe der Bahn ereignet hat, der nicht den eigentlichen Zwecken der Zeche, sondern (bei Bauarbeiten) der Ver- förderung von Baumaterial dienste, das der betreffende Bauunternehmer, nicht die Zeche, an die Baustelle zu befördern hatte.

Die Einnahme von Kowno, die uns der Telegraph gestern vormittag verkündigte, wurde hier wie überall mit großer Freude be- gegnet und brachte das gewohnte Bild der Siegesfreude mit sich. Schon die Tage zuvor erfolgte Einnahme zweier Forts starker Ar- meen-Festung und die Erbeutung von 240 Ge- schützen gaben Veranlassung, den Jubelton der Kriegsglocken erklingen zu lassen, und die Straßen legten sofort ihr schönstes Festge- wand an, wußte man doch, daß der eigentliche Fall der Festung nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. Unzähliges Material, darunter über 400 Geschütze, war die Beute, über die man besondere Genußnahme befandete. Die monatlichen Anstrengungen der Russen, auf ihrer Flucht nach dem Osten in erster Linie die unersetzlichen Geschütze in Sicherheit zu bringen, hatten in Kowno ein Arsenal von Kanonen aller Art entstehen lassen, dessen Erbeutung Ueberraschung und besondere Freude hervorrief.

Die hiesige Kriegsfürsorgestelle beab- sichtigt, den Kriegern von hier wieder eine Liebesgabenaktion zu veranstalten, um die Angehörigen wollen daher etwa beabsichtigte Adressen in der Kriegs- schreibstube bei W. Kümper umgehend be- richten. Auch die Adressen der Gefan- genen in Feindesland sind anzugeben, um diesen ebenfalls ein Liebespaket überweisen zu können.

Die hiesige Kriegsfürsorgestelle beab- sichtigt, den Kriegern von hier wieder eine Liebesgabenaktion zu veranstalten, um die Angehörigen wollen daher etwa beabsichtigte Adressen in der Kriegs- schreibstube bei W. Kümper umgehend be- richten. Auch die Adressen der Gefan- genen in Feindesland sind anzugeben, um diesen ebenfalls ein Liebespaket überweisen zu können.

Die hiesige Kriegsfürsorgestelle beab- sichtigt, den Kriegern von hier wieder eine Liebesgabenaktion zu veranstalten, um die Angehörigen wollen daher etwa beabsichtigte Adressen in der Kriegs- schreibstube bei W. Kümper umgehend be- richten. Auch die Adressen der Gefan- genen in Feindesland sind anzugeben, um diesen ebenfalls ein Liebespaket überweisen zu können.

Erstheime  
Sonnabend  
oder deren  
Zeile oder

Hr.

erwartet mo  
nenden  
Welchszanzler  
Einbringung  
Milliarden  
pfefferich  
Dondone  
gimnes der  
niedriger ge  
englischen K  
melden: Nei  
vom Kaiser  
aller seiner  
tages beho  
Boischaft zu  
gemein geb  
kommen un  
da die Soz  
nähreleiten,  
empfangen  
weit, dem V  
ihre Absich  
für eine St  
hinden köm  
taetlichen  
Kaiser geme  
zu bleiben.

Die v

hat am D  
den Hauße  
also in er  
und den  
Schwefel  
lungen stin  
erwartet in  
legungen  
Kriegslage  
Reiches.

verhandelte  
Kriegse  
terie hier  
Umfstand h  
trag zu d  
Kriegsmach  
Staatssekre  
der Org  
gung,  
sämtliches  
für den je  
nähmt we  
gänge a  
darauf zu  
Kartoffeln  
Der demzu  
Ueberliefer  
boten zur  
als ungel  
markt un  
die mind  
an bestim  
Beobachtu  
Ursachen  
bathier V  
öffentl  
Lebens  
teren H  
standen.  
hang d  
Telorsid,  
worden f  
eventuell  
zu über  
Als „dun  
Zutermitt  
gesteuert

Der  
besaßt sic  
zu ergei  
vertraulich  
Defestitut  
Borgehen  
erhienen  
Mittelun  
der Wub  
militärisch  
Daß dero  
gebilligt

Die

(TU)  
arom an  
die „W  
herwach  
rungs  
tionen  
bei habe  
einigen

# Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwilige Unfall-Unterstützung.

Nr. 99 (2. Blatt)

Donnerstag, den 19. August 1915

43. Jahrgang.

## Im Reichstage

erwartet man in dem am Donnerstag beginnenden Sesssionsabschnitt Darlegungen des Reichstagspräsidenten über die allgemeine Lage. Die Einbringung der neuen Kreditvorlage über 10 Milliarden wird durch den Schatzsekretär Vosslerich erfolgen. — Eine Abreise des Reichstagspräsidenten nach Berlin wird in Begleitung aller seiner Söhne einer Session des Reichstages betrauert, um persönlich eine kaiserliche Botschaft zu verlesen; seine Absicht wurde allgemein gebilligt, widerspricht aber dem Herkommen und ist nun fallen gelassen worden, da die Sozialdemokraten es ablehnten zu genehmigen, daß sie den Kaiser „respektvoll“ empfangen würden. Tatsächlich gingen sie so weit, dem Abgeordneten des Hofes, der sie über ihre Absichten sondierte, zu sagen, daß sie sich für eine Kundgebung des Enthusiasmus nicht finden könnten, bevor sie nicht den Inhalt der kaiserlichen Botschaft kennen. Das wurde dem Kaiser gemeldet, der beschloß, im Hauptquartier zu bleiben.

### Die veränderte Budgetkommission des Reichstages

hat am Dienstag ihre Beratungen über die dem Hause zugegangenen Regierungsvorlagen, also in erster Linie die große Kreditvorlage und den Gesetzentwurf zum Schutze der Schmelzertracht aufgenommen. Die Verhandlungen sind zum großen Teil vertraulich. Man erwartet in der Kommission ausführliche Darlegungen der Regierungsvorlage über die Kriegslage sowie die wirtschaftlichen Fragen des Reiches.

### In seiner Dienstsitzung

verhandelte der Haushaltsausschuß über die Kriegsernährung. Welche wichtige Materie hier zur Beratung stand, geht aus dem Umstand hervor, daß allein der fünfte Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Kriegsmassnahmen 77 Seiten Umfang hat. Staatssekretär Vosslerich äußerte sich zur Frage der Organisation der Brotversorgung, daß im künftigen Wirtschaftsjahre sämtliches im Reich angebaute Brotgetreide für den jeweiligen Kommunalverband beschlagnahmt werden soll. Die bekannten Vorgänge auf dem Kartoffelmarkt seien darauf zurückzuführen, daß die vorhandenen Kartoffelvorräte erheblich unterschätzt wurden. Der demzufolge aufgetretene Mangel hatte die Lebensmittelversorgung mit billigen Kartoffeln beeinträchtigt. Immerhin sei es so besser als umgekehrt gewesen. Um auf dem Gleichgewicht eine Erleichterung zu erzielen, sollen die minder wertvollen Kartoffelsorten nur noch an bestimmten Tagen der minderbemittelten Bevölkerung verkauft werden. Zur Frage der Befreiung der Feuerung erklärte sich ein konfessioneller Abgeordneter mit der weiteren öffentlichen Brandmarung des Lebensmittelwunders sowie einer weiteren Herabsetzung der Mehlpreise einverstanden. Zum überall eingeführten Ausverkauf der Preise erklärte Staatssekretär Vosslerich, daß Erfolge dadurch nicht erzielt worden seien. Die Gemeinden sollten daher eventuell das Recht bekommen, den Verkauf zu übermäßig hohen Preisen zu unterbinden. Als „dunkelster Punkt“ wurde die Frage der Futtermittel bezeichnet, deren Not energisch gesteuert werden soll.

Der Seniorenkongress des Reichstages befaßt sich mit der Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um zu verhindern, daß aus vertraulichen Verhandlungen Berichte in die Öffentlichkeit gelangen. Den Anlaß zu diesem Vorgehen bot ein in der „Berliner Tagwacht“ erschienener Artikel, der über eine Reihe von Mitteilungen aus einer vertraulichen Sitzung der Budgetkommission, in der Angelegenheiten militärischer Natur verhandelt wurden, enthielt. Daß derartige Indiskretionen von keiner Seite gebilligt werden, steht fest.

## Die englischen Heber an der Arbeit.

(TU) Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Ein Telegramm aus New York vom 16. August meldet, daß die „World“ Briefe veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Regierung große Summen für Propagandaaktionen in den Vereinigten Staaten aufgewendet habe und auch für den Versuch, in den Vereinigten Staaten Waffen und Munition zu beschaffen.

## Zum Geburtstage Kaiser Franz Josephs

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Kaiser und Königin Franz Joseph feierte gestern seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das nur wenigen Auserwählten beschieden ist, und das

bedeuten Heere schauen, die die russischen Scharen aus den heimlichen Gefilden verdrängen, die feindlichen Grenzen überschritten und jetzt in der Verfolgung den einstmaligen gefährdeten Gegner in



Kaiser Franz Josef I.

deshalb doppelte Weihe umgibt, naht sich ehrfürchtig und hubigend neben den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das vergangene Jahr dem greisen Helden gebracht. Das Bewußtsein eherner Pflichten hat ihm im Juli und August vorigen Jahres die Kraft zu den schweren Entschlüssen gegeben, die er fassen mußte, wenn anders er das bedrohte Erbe seiner Väter ungebrochen seinem Nachfolger hinterlassen wollte. Er wußte, daß er in einen großen Kampf ging, daß ein Feind ihm gegenüberstand, der mächtig war, und der sich jahrelang bewußt auf diesen Waffengang durch immer steigende Rüstungen vorbereitet hatte. Es kam der Einfall der Russen in Galizien. Der Kaiser mußte erleben, daß ein Teil seines Reiches den sengenden und brennenden Scharen jener Feinde zum Opfer fiel, deren erstes Ziel es war, die Heimaufkultur und die nationale Selbstständigkeit des Landes zu vernichten, denen sie angeblich als Befreier nahen. Der Abfall Italiens, das unter Mißachtung feierlich beschworener Verträge seinem Bundesgenossen in dem Augenblick feindlich gegenüberstand, in den Kämpfen, war die zweite schwere Prüfung, die den Kaiser im Laufe des letzten Jahres beschieden war. Aber wie herrlich hat Gottes Gnade seitdem über seinem Haupte gewaltet! Er durfte die mächtigen Waffentaten seiner mit unvergänglichem Ruhm

mächtigen Stößen vor sich her drängen. An dem Ufer des Jonzo, an dem hohen Mut seiner Verteidiger bricht sich der Ansturm des zweiten Feindes, der ohne Erfolg immer größere Anstrengungen macht, um dem Ziel seiner Wünsche näher zu kommen. Durch diese herrlichen Waffentaten sind die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie näher miteinander und näher mit dem Träger der Krone verknüpft worden, dessen Thron sie heute mit Liebe und Bewunderung umgeben. Sie feiern in ihrem Kaiser ein nie übertraffenes Vorbild eherner Pflichten und wirklicher Herrschertugenden; sie stehen auf ihn den Segen des Himmels herab. Uns Deutschen, die wir uns zu diesem Gebet vereinen, kniend an Kaiser Franz Joseph noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, die sich im Sturm und Drang dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weihe bewährt hat. Der greise Monarch ist uns eine Verkörperung des Bündnisgedankens, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns Jahrzehnte den Frieden bewahrt hat und der uns nun in dem Kriege, den wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unerschütterlicher zusammengeführt hat. Möchte dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns weiter glänzende Siege über die gemeinsamen Feinde und nach ruhmreichem Frieden noch lange Jahre gesegneter Regierung beschieden sein!

kommen. In Verbindung damit wird der Name des Botschafters und einiger der Botschaft attachierter oder nachstehender Herren genannt. Wie Reuters aus New York meldet, ist unter den durch die „World“ publizierten Dokumenten ein Brief, in dem die Namen einiger Herren aus Chicago genannt werden, die den Deutschen freundlich gesinnt sind. Eine wichtige Mitteilung eines gewissen Reichswirtschafts an einen Dr. Albert, den Direktor eines deutschen Finanzunternehmens, behandelt den Plan, die Flugzeugfabrik der Gebrüder Wright in Dayton anzu kaufen um der Ausfuhr amerikanischer Flugzeuge ein Ende zu machen. Die „World“ sagt, sie habe aus Washington erfahren, daß die Regierung wahrscheinlich amisch von den Enthüllungen des Blattes Kenntnis nehmen werde, aber

erst, nachdem die nachstehenden Artikel veröffentlicht worden sind. Die Regierungsbeamten weigern sich irgendeinen Kommentar zu den Enthüllungen der „World“ zu geben, auch nicht über eventuelle Untersuchungen. Das Justizdepartement habe jedoch bereits eine Untersuchung begonnen, um die Tätigkeit deutscher Agenten in den Vereinigten Staaten zu untersuchen (1). Die „World“ stellt große Überraschungen in Aussicht. Morgen soll veröffentlicht werden, wie eine große amerikanische Waffenfabrik durch die Deutschen angekauft worden sei und wie diese Waffenfabrik begonnen habe, eine große Menge Munitionsmaterial herzustellen. Das Unternehmen habe sich der Produktion der größten Pulverfabrik in Amerika verschrieben und gleichfalls einer Anzahl Vergewerke, um eine

gewisse Art von Granaten herstellen zu können. — Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Die Blätter weisen darauf hin, daß die Regierung in Washington über die deutschen Verwicklungen, Unruhen in den Vereinigten Staaten zu erregen wohl orientiert sei, jedoch bisher nichts dagegen habe tun wollen. Dies sei wahrscheinlich auf den Wunsch der Regierung zurückzuführen, diplomatische Schwierigkeiten zu vermeiden. Es sei aber zu hoffen, daß nach Bekanntwerden der Tatsache, daß die deutschen Intrigen in ihrem vollen Umfange jetzt bloßgelegt worden sind, die Wirkung dieser deutschen Agitation wesentlich verringert werde.

Wir wissen nicht, welche Beweiskraft diese Briefe haben und ob sie gestohlen sind oder nicht. Aber wir nehmen ohne weiteres an, daß zu einer Zeit, wo unsere Feinde Unsummen für die Gewinnung der Presse aller neutralen Länder — leider mit Erfolg — ausgegeben haben und ausgeben, die deutsche Regierung Mittel suchen und finden wird, dieser Minierarbeit auf dem ihr aufgezwungenen Gebiete zu begeben. Wir wären Narren, wenn wir in einem Kriege, in dem unsere Feinde mit allen Mitteln gegen uns arbeiten, an Keuschheit zugrunde gehen wollten. Daß wir im Auslande zu laufen suchen, was wir während des Krieges und zum Kriege bedürfen und brauchen können, und was sonst in die Hände unserer Feinde gelangt, ist so selbstverständlich, daß eine Enthüllung darüber einfach komisch wirkt. Haben doch die Vereinigten Staaten offiziell ausdrücklich erklärt, es liege im Wesen der Neutralität, daß sie uns ebenso gern Waffen und Munition verkaufen würden als unseren Feinden.

Charles Schwab, der Präsident der Bethlehem Steel Company, hat nach einer Genfer Meldung der „N. Fr. Pr.“ das Pariser Blatt „Le Journal“ für 26 Millionen Mark gekauft. Bisher war der französische Rüstungsindustrielle Schneider-Creusot der Hauptbeteiligte. — Dazu bemerkt das „Berl. Tagebl.“: Vor kurzem meldeten die französischen Blätter, daß das „Journal“ von einer Gruppe gekauft worden sei, an deren Spitze der bekannte französische Senator Humbert stehe. Der Amerikaner Schwab könnte vielleicht der Geldgeber Humberts sein.

## Ehren- und Tadel.

### Eine kühne Unternehmung.

Vor der Stellung eines sächsischen Infanterie-Regiments befindet sich auf einer Entfernung von 30-40 Metern ein eingeschlossenes Haus, vor dem ein englischer Graben liegt. Er ist am Tage schwach, in der Nacht stärker besetzt; von ihm aus werfen die Engländer Handgranaten in unsere Graben.

Kürzlich wurde mit kleinen Minenwerfern auf das Haus geschossen. Um die Wirkung der Beschädigung festzustellen, schickte der Kompanieführer eine freiwillige Patrouille vor. Diese bestand aus dem Offiziersstellvertreter Schubert, aus dem Gefreiten Kühn, einem bereits mehrfach bewährten Patrouillenfürer, dem Einj.-Gefr. Müller, den Soldaten Andreas und Fischer und dem Pionier Stahl.

Die Patrouille trat 10 Uhr vormittags aus dem Graben heraus und im leuchten Gras im Bogen bis an den englischen Graben. 3 Engländer saßen darin. Sie traten und griffen nach ihren Gewehren; doch ehe sie anlegen konnten, waren sie durch unsere Granaten niedergestreckt. Mit Hurrah sprang die Patrouille in den Graben. 5 Engländer, die im Hause waren, kamen herausgestürzt. Pionier Stahl empfing sie mit Handgranaten, seine Kameraden gaben auf sie Feuer. Die überraschten Engländer stoben, einige von ihnen waren verwundet worden. Nun kamen englische Verhärtnungen heran, und es begann ein lebhaftes Gewehr- und Schrapnellfeuer, auch wurden Gewehr- und Handgranaten geworfen. Die Patrouille gelangte friedlich in den eigenen Graben zurück. Einj.-Gefreiter Müller erhielt einen Brustwund.

Die kühne Unternehmung beweist erneut den frischen Unternehmungsgest, der in unserer Truppe lebt. Der kommandierende General hat den Tapferen, die kampfesstrotz am hellen Tage sich in die feindliche Stellung vorwagten, seine Anerkennung ausgesprochen. Der Offiziersstellvertreter Schubert und der Gefreite Müller, beide aus Leipzig, der Soldat Andreas aus Chemnitz, der Soldat Fischer, ein Württemberger aus Vöndel und der Pionier Stahl aus Elberfeld sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Gefreite Kühn wurde zum Unteroffizier befördert; er besitzt bereits das Eisene Kreuz.

### Eine schnelle Patrouille.

Der Unteroffizier d. R. Michael Doll war der 2. Kompanie des bayerischen Inf.-Reg.

Megls. Nr. 14 führte am 6. Januar 1915 eine Patrouille in besonders schneidiger Weise. Am hellen Tage bahnte sich die Patrouille mit der Drahtfähe einen Weg durch das feindliche Drahtgitter, zog sich zwischen Drahtstrichen und feindlicher Stellung nach Südosten und schloß von 6 am Wege stehenden und plaudernden Feinden 3 ab. Erst als die feindlichen Kräfte durch ein Glöckchen die Unterstellungen alarmiert hatten und diese ein lebhaftes Feuer auf die Patrouille abgaben, trat sie den Rückzug an, wobei sie das Drahtgitter an einer zweiten Stelle durchschritt. Beim Zurückgehen durchschritt die Patrouille einen am Wege liegenden feindlichen Unterstand und stellte fest, daß dieser im Gegensatz zu früher nicht mehr besetzt sei. Um sich von dem Erfolge ihres Schießens noch einmal zu überzeugen und das Regiment der Gefallenen feststellen zu können, ging die Patrouille wieder vor und fand die drei Abgeschossenen tot auf der gleichen Stelle liegen. Auf ihrem Rückwege durchschritt die Patrouille im starken feindlichen Feuer ein langes Stück des feindlichen Drahtgitters und brachte es zurück.

Unteroffizier Dollweck, der bereits das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse besitzt, wurde mit der kgl. bayer. goldenen Verdienst-Medaille ausgezeichnet. Er ist aus Garsdorf im bayer. Amt Amberg (Oberpfalz).

#### Rettung eines brennenden Kindes.

Durch eine schöne Tat zeichnete sich kürzlich der Unteroffizier Weg aus Menden. Er rettete, von der 1. Kompanie des Landsturm-Bataillons 1 Münster, aus.

Von seinem Quartier aus hörte er laute Hilferufe eines Kindes. Als er hinaustrat, fand er das sechsjährige Töchterchen der Eheleute Leonhard in hellen Flammen stehen. Trotz eigener Lebensgefahr griff er zu und schloß zu, erlöste die Flammen und rettete so das schon an Armen, Mägen und Beinen verbrannte Kind vor einem qualvollen Tode. Der hinzugerufene Arzt und die Mutter des Kindes — der Vater befindet sich in deutscher Gefangenschaft — sprachen dem Helfer für hervorragendes Verhalten ihren Dank und Anerkennung aus.

#### Aus dem Schützengrabenkrieg in der Champagne.

Die Kämpfe des gegenwärtigen Krieges haben wiederholt das Ergebnis gezeigt, daß der feindliche Schützengraben zu einem Teil von den Angreifern, zum anderen vom Feind besetzt war. Dann heißt schnell aus Sandfäden eine Scheidewand errichten.

Ein Verweilen hinter dieser Baudung gehört natürlich zu den aufreibendsten Anstrengungen; denn jeder Teil muß versuchen, durch Vorziehen der Sandfadenpäckchen den Gegner zurückzudrängen und endlich aus dem Graben herauszuwerfen.

Am 28. Februar d. J. hatte eine Kompanie des hannoverschen Reserve-Regiments Nr. 73 den Auftrag, den Gegner auf diese Weise aus dem gemeinsamen besetzten Graben zu vertreiben. Der Auftrag kam auf folgende Weise zur Ausführung: Zunächst rissen die vorderen Leute die Sandfadenpäckchen ein, und gleichzeitig warfen die dahinter befindlichen Mannschaften Handgranaten gegen den Feind. Von hinten eilte ein neuer Trupp mit Sandfäden herbei, um das gewonnene Grabenstück zu sichern und für die Verteidigung einzurichten. Noch war die Gefahr, daß der Gegner mit den inzwischen herangezogenen Verstärkungen den Graben in seinen Besitz bringt. Schon waren einige unserer tapferen Leute durch feindliche Handgranaten und Infanterieschüsse außer Gefecht gesetzt. In diesem Augenblicke schwang sich der Gefreite Frochmeier aus Hannover auf den Grabenrand und feuerte, einen dünnen Baum aus Bedienung benutzend, auf die gegen die Sandfadenpäckchen anlaufenden Feinde. Es gelang ihm, die ersten nieder zu schießen und so den feindlichen Gegenangriff ins Stocken zu bringen. Diese Zeit genügt, um die Sandfadenpäckchen fertigzustellen.

Der tapferen Mann traf am gleichen Tage eine tödliche Kugel.

#### Allerlei Kriegsbilder.

##### Die Absicht der französischen Fliegerangriffe.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Ein bei Mühlhausen gefangen genommener französischer Flieger, welcher am Bombenabwurf über Freiburg teilgenommen hatte, hatte folgende selbstgeschriebene Notiz: „Auf Deutsch: „Der Kapitän Happe (das war der Führer der Angriffs-Staffel Nr. 29 aus Velfort) hat den Bombenabwurf über Freiburg befehligt. Auf die Frage des Bombardiers, auf welche Teile der Stadt die Bomben abgeworfen werden sollten, hat er geantwortet, gleichgültig wo, wenn ihnen nur Vorgesetztem zum Opfer fallen.“

Dieser Befehl lüftet den Schleier über Absicht und Grund der französischen Fliegerangriffe auf Ortschaften, welche außerhalb des Operationsgebietes liegen. Er ist gegeben von dem Offizier einer Nation, die Achtung vor dem Völkerrecht, vor Kultur und Menschlichkeit zu haben und nach ihr zu handeln heuchlerisch zu behaupten wagt.

#### Holländisches Schweineausfuhr-Verbot.

WTB Die Grenze ist für die Ausfuhr von Schweinefleisch vom 17. August bis zum 18. September geschlossen. Nur Schweinefleisch, das am 16. August zur Ausfuhr bereit lag oder in der Verarbeitung war, darf noch ausgeführt werden.

#### Die amerikanische Antwort auf die Wiener Note.

(W) Die amerikanische Note an Österreich-Ungarn hebt besonders hervor, daß Deutschland und Österreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges Munition an England geliefert hätten. Die Note sagt: Trotz der kommerziellen Isolierung eines der kriegführenden Teile hat Deutschland an Großbritannien tausende Kilogramm Explosivstoffe, Pulver, Patronen, Geschosse und Waffen verkauft. Österreich-Ungarn hat denselben Käufer, obwohl in geringerer Menge, ähnliche Munition verkauft. Die Note gibt einen Überblick über die Verläufe, die Deutschland und Österreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges mit Großbritannien abgeschlossen haben, und erklärt, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn sich geweigert hätten, an Großbritannien zu verkaufen, „weil ein solches Vorgehen die strenge Neutralität der I. und II. Regierung hätte verletzen können“.

nen“, hätte die Regierung folgerichtiger und mit größerer Überzeugungskraft ihren gegenwärtigen Standpunkt geltend machen können.

## Westfalen u. Rheinland.

### Kriegsbeschließungen.

Kamen, 19. Aug. Eine der ersten Folgen des Kriegsbegins für die Bevölkerungsverhältnisse bestand in einem überaus starken Andrang zur Geschließung, insbesondere zur Kriegsbeschließung. Auf eine Anregung des Statistischen Amtes in Halle ist durch eine Umfrage bei den Standesämtern in 50 deutschen Städten der Anteil der Kriegseisen an der Gesamtzahl der Geschließungen in den ersten drei Kriegsmontaten ermittelt worden. Aus den interessanten Ergebnissen, die in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ von dem wissenschaftlichen Vortragsfeld näher erörtert worden, geht hervor, daß die Kriegsbeschließungen im August 1914 in nahezu allen hier in Betracht kommenden 50 Städten den Hauptbestandteil der Gesamtbeschließungen ausmachten. Die Mehrzahl weisen 70 Prozent und mehr auf. Der Augustanteil schwankt zwischen 40,68 Prozent (Krefeld) und 88,55 Prozent (Danzig); in Berlin erreichte er 80,39 Prozent. Im September und Oktober ist der Anteil niedriger, was als natürliche Reaktion auf den Ansturm zur Geschließung im August erklärlich ist. Im September bewegten sich die Anteilzahlen zwischen 10,71 Prozent (Hamborn) und 83,33 Prozent (Mainz). In Berlin fiel die Zahl der Kriegseisen in diesen beiden Monaten von 4657 im August auf 349 bzw. 340. Der Oktober weist 6,94 Prozent (Worms) als Mindestzahl und 77,46 Prozent (Mainz) als Höchstzahl auf. Für die Größe des Anteils der Kriegseisen an den Gesamtbeschließungen waren auch Lage und Größe der Stadt von Einfluß. In den Städten in der Nähe der Grenze der Kriegsschauplätze war der Anteil im September und Oktober höher als im August, während in den „Innenstädten“ die Höchstzahlen auf den August entfielen. Hervorzuheben ist noch die Tatsache, daß der Anteil der Kriegseisen im September gegenüber dem vom August nicht in dem Maße niedriger gewesen ist, als erwartet werden mußte. Als Gründe dieser Erscheinung kommen vor allem zwei Umstände in Frage. Einmal haben sich viele Verwundete vor dem erneuten Ausbruch der Kämpfe, ferner viele Nachzügler, die an der beabsichtigten Geschließung in den ersten Kriegswochen verhindert waren.

In Kamen fanden in den ersten drei Monaten nach Kriegsausbruch (1. 8. 1914 bis 1. 11. 1914) folgende Trauungen statt:

|                                                      |           |
|------------------------------------------------------|-----------|
| a) Kriegstraungen                                    | 10 Paare, |
| b) Gewöhnliche Trauungen mit<br>regelmäßigem Angebot | 9 Paare.  |

Nach dem 1. November 1914 bis jetzt erfolgten:

|                          |           |
|--------------------------|-----------|
| a) Kriegstraungen        | 14 Paare, |
| b) Gewöhnliche Trauungen | 24 Paare. |

Also während des Kriegsjahres (1. 8. 1914 bis 1. 8. 1915):

|                       |           |
|-----------------------|-----------|
| Kriegstraungen        | 24 Paare, |
| Gewöhnliche Trauungen | 33 Paare. |

### Die Ernte, Kartoffel- und Fleischfrage.

Kamen, 19. Aug. Im Reichshauswirtschaftsausschuß gab ein Regierungsbereiter ein Bild von der voraussichtlichen Ernte. Danach bringt der Roggen eine schwache Mittelernte, der Weizen eine gute Mittelernte. Die Ausichten in der Kartoffelernte seien erfreulich. In Getreide nehmen wir 7 Millionen Doppelzentner mit in das neue Wirtschaftsjahr. Bezüglich des Hafers sei auf eine Erhöhung der Tagesration von drei Pfund nicht zu rechnen. Weiter verbreitete sich der Regierungsbereiter über die Frage der Futtermittel; dies sei der dunkelste Punkt in der Nahrungsfrage, da er mit der Milch- und Fleischfrage unmittelbar zusammenhänge. Es würde eine Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik sein, der Futtermittelnot zu steuern. Der Normalverbrauch an Zucker sei für das neue Jahr gesichert. Das erhöhte Quantum zu beschaffen, mache Schwierigkeiten. Ueber die Kartoffelfrage sprach sich der Redner zuversichtlich aus. Bei einer einigermaßen günstigen Witterung sei mit einer Ernte von etwa 50 Millionen Tonnen zu rechnen. Die menschliche Ernährung fordere im Höchstmaß 15 Millionen, die gewerbliche Verwertung 5 Millionen, die Saat 7 Millionen. 23 Millionen Tonnen seien für Futter zweck verwendbar. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung habe 13 Millionen Zentner beschafft; über 10 Millionen hatte sie wirklich zur Verfügung, und sie hat diese Mengen teils an Abnehmerverbände, teils an Stärkefabriken, Trockner und Brennerien abgesetzt. An Reibmengen und Differenzen habe es bei der Abwicklung nicht gefehlt, aber im großen und ganzen habe die Abwicklung sich befriedigend gestaltet. Die Fleischfrage bietet für die Zukunft ein befriedigendes Bild. Eine Fleischnot werde es im allgemeinen nicht geben. Bezüglich der Preisgestaltung werden Maßnahmen getroffen, um die Höhe der Preise einzuschränken.

Kamen, 19. Aug. (Verschiedenes.) Haftpflichtanträge aus Unfällen pflegen von dem Haftpflichtigen, namentlich wenn über die Haftpflicht an sich kein Zweifel bestehen kann, gern durch eine billige Abfindungssumme aus der Welt geschafft zu werden. Solche Vergleiche sind natürlich rechtmäßig, vorausgesetzt, daß sie auf einwandfreie Weise zustande gekommen sind, und der Verletzte kann dann nach Erhalt der Abfindungssumme weitere Ansprüche aus dem Unfall nicht geltend machen. Anders

liegt die Sache aber, wenn der Verletzte die Abfindungssumme aus irgend einem Grunde anfechten kann, z. B. wenn er widerrechtlich durch Drohung zur Abgabe der Erklärung veranlaßt worden ist (§ 123 BGB.). Es kommt in dieser Beziehung natürlich stets auf die Lage des einzelnen Falles an. Unter Umständen kann aber eine widerrechtliche Drohung schon darin gefunden werden, daß der Haftpflichtige oder dessen Vertreter den Verletzten, eine nicht besonders geschäftsgewandte Person, durch eindringliche Vorstellungen über einen Arztwechsel oder Überführung in ein Krankenhaus, falls es zum Prozeß komme, zur Annahme einer niedrigen Abfindungssumme bewegen hat.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist bei einem Sturmangriff infolge eines Kopfschusses der Musiker im Infanterie-Regiment Nr. 30 Ludwig Scherberg, ein Sohn der Familie L. Scherberg, Kämmerstr. hiersebst, deren Hoffnung und Freude er war. Vor wenigen Wochen war es ihm noch vergönnt, auf einem kurzen Urlaub die Heimat zu besuchen und einige Tage im Schoße seiner Familie verleben zu können, dann ging es wieder in den Kampf fürs Vaterland, für das den Heldentod zu erleiden sein Schicksal sein sollte.

Der Vereinslazarettzug N. 5 westfälischer Städte war Anfang August ein halbes Jahr in Tätigkeit. Zuerst der 8. Armee im Osten zugeteilt, hat er von dort 7 Fahrten mit Verwundeten gemacht, die 3 ersten von Mülheim aus mit 361 Verwundeten nach Oesterode in Ostpreußen, mit 518 Verwundeten nach Gulin in Westpreußen und mit 268 Schwerverletzten nach Hamburg. Die nächsten Fahrten gingen nach Ortelburg, wo am 8. März 270 Verwundete für Götter und am 25. März 266 Verwundete für Herford und Weadewede aufgenommen wurden. Nach längerer Pause nahm der Zug am 20. April 269 Verwundete in Johannsburg auf, die nach Gulin in Westpreußen gefahren wurden. Auf der letzten Fahrt in den Osten im Mai wurden in Maba 74, in Soldau 5, in Ortelburg 175 Verwundete aufgenommen, die in die Lazarette von Herford, Schötnar, Lage und Detmold verbracht sind. Am 29. Mai trat der inzwischen der 6. Armee im Westen zugewiesene Zug seine erste Fahrt nach Frankreich an. Er hat deren bis jetzt 8 vollendet. Aufgenommen sind am 2. Juni 262 Verwundete in Douai für Würzburg, am 9. Juni 264 ebenfalls für Frankfurt am Main, am 15. Juni 163 in Combray und 128 in Valenciennes für Langendreeer und Bitten, am 21. Juni 99 in Mouvroz, 46 in Trousart, 38 in Beaumont en Artois und am 22. Juni 12 in Mons-Bergen für Wattefeld und Wanne, am 26. Juni 269 in Douai für Bad Ems, Gießen, Huxbach und Friedberg, am 3. Juli 184 in Tourving und 77 in Verdun für Düsseldorf, Bottrop, Buer und Hamm, am 13. Juli 266 in Combray und 38 in Valenciennes für Nürnberg. Insgesamt hat der Zug in 15 Fahrten 4214 Verwundete in die Heimat überführt. Vor wenigen Tagen hat er die 16. Ausreise angetreten, auf welcher als leitender Arzt Herr Sanitätsrat Dr. Robbers aus Gelsenkirchen tätig ist.

(Keine Einschlagung der Nickel- und Kupfermünzen.) Hier und da war angeregt worden, unsere Nickel- und Kupfermünzen aus dem Verkehr zu ziehen, sie der Metallsammlung, die in erfreulicher Weise von Tag zu Tag wächst, zuzuführen und so für die Kriegszwecke nutzbar zu machen. Nach Erkundigung in der königlichen Münze zu Berlin kam die „Börs. Ztg.“ mitteilen, daß dieser Gedanke aus von den zuständigen Stellen erwogen worden ist, daß er aber vorläufig aus verschiedenen Gründen als unnötig und unausführbar angesehen wird. Die Nickelmünzen würden von vornherein für diesen Zweck unbrauchbar sein, da sie zu 25 v. H. mit Kupfer legiert sind und die Scheidung zu kostspielig werden würde. Auch die Kupfermünzen sind mit Zinn (4 v. H.) und Zink (1 v. H.) gemischt. Zudem würde es bedenklich und wirtschaftlich nur sehr schwer möglich sein, die kleinen Scheidemünzen aus dem Verkehr zu ziehen und durch Münzen aus anderem Material zu ersetzen.

(Zusicherung des Stahlwerksverbandes.) Der Verband des Stahlwerksverbandes im Juli betrug nach den jetzigen endgültigen Feststellungen der Verbandsleitung insgesamt 255 091 Tonnen Rohstahlgewicht gegen 318 952 Tonnen im Vormonat.

(Gemüseverkauf nur nach Gewicht.) Das Oberkommando hat für die Provinz Brandenburg und Berlin folgende Bekanntmachung erlassen: „Folgende Gemüsesorten: 1. Mörtel, 2. Weißkohl, 3. Wirsingkohl, 4. Kohlrabi, 5. grüne, frische Gurken, 6. Mohrrüben dürfen im Kleinhandel vom 18. August 1915 ab nur nach Gewicht, nicht mehr nach der Stückzahl, verkauft werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark, im Uebertretungsfalle mit Haft bestraft.“

(Der Kaffee wird teurer.) Nachdem der Kaffee bisher zu den wenigen Artikeln zählte, die mit anerkanntem Wertverbraucher sich keinerlei Ausfälschungen nach oben zuschulden kommen ließ, scheint dies jetzt anders werden zu sollen. Jedenfalls beginnen die Kaffeepreise langsam anzuziehen.

Das Zigarettenrauchen der Schulkinder ist von der kgl. Regierung in Arnberg zum Gegenstand einer Anordnung an die Herren Kreisfahrspektoren gemacht worden. Es wird darin ersucht, dafür zu sorgen, daß seitens der Lehrpersonen mit allem Nachdruck gegen diese Unsitte vorgegangen wird. Birgt doch der Umgang der Kinder mit Feuerzeug, brennenden Zigaretten und Zigaretten neben der gesundheitlichen Schädigung für die Kinder auch eine ganz erhebliche Gefahr für die allgemeine Sicherheit in sich.

Eine Schatzkammer auf Feldböden konnte man Dienstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in der Feldmark westlich der Hammer Chaussee beobachten, wobei es den Hebelkatern, 3 halb-

wichtigen Burden, dank ihrer jungen Jahre gelang, ihrem Verfolger zu entweichen. Die Feldböden, die wie die Bögel unter dem Himmel enten molten, ohne zu fähen, besaßen die Freiheit, auf dem unteren Ende eines Gabels, die eben abgemähten Halme zu entwenden, während die Schmitte jenseits ihre Tätigkeit ausübte. Als letztere auf die Feldböden aufmerksam wurden und einer der Schmitte versuchte, die Feldböden abzufahren, warfen diese ihre Beute von sich und gaben Jersengelb, alsbald auf dem nächsten Feldwege verschwindend.

Dortmund, 17. Aug. Eine Kolonialwarenhandlerin Agathe Lindenberger, die die Abgabe von Petroleum von dem gleichzeitigen Kauf anderer Waren abhängig machte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Oberhausen, 18. Aug. (Gastgeheimnisse.) Eine in der Kolonie Concordia wohnende Bergmannsfamilie fand man infolge Gastgeheimnisse bewußtlos vor. Am Gaspedal war der Hauptfahrschalt abgedreht, so daß fortwährend Gas durch den schadhaften Schlauch austrat. Der 35jährige Mann war bereits tot, während man hofft, die Frau und die beiden 11- und 12jährigen Söhne am Leben zu erhalten.

## Neueste Nachrichten

### Kriegsgewinnsteuer in Sicht?

TU Berlin, 18. Aug. Der Reichsfinanzminister Dr. Helfferich wird dem Vernehmen nach bei der Einbringung der neuen Kriegsgesetzesvorlage im Reichstage eine längere Rede halten in der er sich auch über die Frage neuer Reichsteuern, besonders einer Kriegsgewinnsteuer äußern dürfte.

### Der Gouverneur von Warschau.

TU Warschau, 17. Aug. Die deutsche „Warschauer Zeitung“ meldet amtlich: daß General Gabe zum Gouverneur ernannt wurde, um die Angelegenheiten zu führen. Die „Warschauer Zeitung“ meldet, daß die Russen aus dem königlichen Schloß die ganze Einrichtung in 90 Waggons nach Moskau geschafft haben. Ferner wird gemeldet, die Deutschen hätten auf Antrag eines Oberkommissars die von den Russen zurückgelassenen polnischen politischen Sträflinge amnestiert.

### Eine englische Erklärung über die Balkan-Verwirrung.

TU Amsterdam, 18. Aug. Das holländische „Nieuwe Bureau“ meldet aus London: „Daily Mail“ findet in einem Leitartikel eine merkwürdige Erklärung über die Verwirrung, die jetzt am Balkan herrscht. Das Blatt nimmt an, daß die Haltung Bulgariens bestimmt werde durch den Mangel an Kriegsmaterial und daß es deshalb nicht darauf vorbereitet sei, entweder nach der einen oder nach der anderen Seite am Kriege teilzunehmen. „Daily Mail“ ist der Auffassung, daß die Arsenale Bulgariens bereits zum Nutzen einer anderen Macht geleert worden seien, so daß Deutschlands Behauptung wahr sein könne, daß die Munition, die es durch Rumänien transportieren wolle, allein für Bulgarien bestimmt sei, das in diesem Augenblicke noch neutral sei. Wenn Deutschlands Behauptung richtig sei und die Munition, deren Transport Rumänien verweigern wolle, allein für Bulgarien bestimmt sei, dann könne man in diesem Bedürfnisse den Schlüssel finden, durch den die Zufuhr erklärlich werde. In jedem Falle wäre hierin die Erklärung für die Konzentration bei Orsova zu finden, das etwa 40 Meilen von der bulgarischen Grenze entfernt gelegen sei, denn offenbar sei der Wert des Ueberernehmens mit Deutschland für Bulgarien nicht sehr groß, wenn es nicht im Stande sei, Kriegsmaterial aus Deutschland zu ziehen. Ebenso sei klar, daß Deutschland einen möglichst starken Druck auf Rumänien ausüben wolle, um den Zugang nach Bulgarien zu erhalten. Die Konzentration bei Orsova könne infolgedessen eine zweifache Bedeutung haben: 1. die Rumänien zu bedrohen, 2. könne sie aber auch einen Fingerzeig für einen anderen Weg geben, auf dem Deutschland trotz des Widerstandes Rumäniens Munition transportieren könne.



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß --

und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jeder sparen. „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzüglicher Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.

Hauswirtschaftliches.

**Apfelsalat.**  
Man schneidet einige Äpfel nach dem Schalen und kochendes Wasser in dünne Scheiben, nimmt dann ebenso viel in Scheiben geschnittene, gekochte Kartoffeln und gleichviel Mehl dazu. Es wird gut durchgemischt und mit Essig, Salz und Pfeffer gewürzt.

**Apfel- und Apfelsinenjalousie.**  
Geschälte Äpfel schneidet man in Scheiben. Dann entfernt man von einigen Äpfeln die Schale, teilt sie in Scheiben und entfernt die Kerne. Äpfel und Apfelsinen werden unter Beigabe von etwas Zucker in eine Schüssel getan und einige Stunden hingestellt. Vor dem Aufkochen rührt man nochmals gut durch. Dann kann man auch die Äpfeln in runde Scheiben schneiden, aufkochen und in runde Scheiben schneiden. Äpfeln schneidet man in eine Glasform und so zu Eis bringen. Auch hier ist Erfordernis, angereichert werden vor Gebrauch.

Gesundheitsliches.

**Stuhls über Ohrenpflege.**  
Die Ohrenpflege wird bei Kindern meistens sehr vernachlässigt. Nicht selten findet man Kinder, die es gar nicht wissen, daß kleine Kinder beim Baden nicht mit dem Kopf in das Wasser liegen dürfen, daß das Wasser ins Ohr eindringen kann, oder, durch die Nase eingeblasen, in die Lunge und weiter in die Bronchien gelangt und dort eine Entzündung verursacht. Der Kopf des Kindes muß beim Baden eine erhöhte Lage haben und die Reinigung der Ohren ist mit Vorsicht auszuführen. Bei Kindern, die überaus empfindlich sind, gilt auch bei größeren Kindern. Bei diesen ist hauptsächlich darauf zu achten, daß sie nicht mit feinen Gegenständen, Nadeln, Stiften, Nadeln und dergleichen im Ohr bohren, um die Ohrenschmalz zu entfernen, weil sehr leicht das Trommelfell verletzt werden kann. Beim Baden im Freien und Laufen im Wasser muß das Ohr mit Watte verstopft werden. Eine richtige Pflege der Ohren ist ein sehr wichtiger Punkt in der Kinderpflege.

Landwirtschaftliches.

**Verhütung von Stillschlägen bei Zugtieren.**  
Der Leichter Zugtierer ist sehr leicht anzusetzen. In diesem Sommer sind wieder verschiedene Fälle von Stillschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Zugtierer darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Stillschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und richtig getränkt werden. Bekanntlich hängen die Stillschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Verdickung des Blutlaufes durch reichliche Wasseraufnahme verhindert werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.

**Die Verwertung des Kammerhais.**  
Der Züchter hat das sehr wertvolle Material, keine Frucht so reichlich wie möglich zu erhalten und es ist infolgedessen darauf angewiesen, sämtliche Produkte, die er mit seiner Frucht erzielt, zu nutzen. Die Frucht selber ist jedoch die beste Verwertung auch zu zweckmäßigem und demzufolge vorteilhaft zu verwerten. Hierzu gehört auch die Verwertung des Kammerhais. Um sich nun des Kammerhais leicht zu entledigen, wird wohl meistens der Züchter 5 bis höchstens 10 Pfg. pro Pfd. Wenn auch wohl recht viele Kammerhaisfrüchte längst eingesehen haben, daß dieser Preis viel zu niedrig ist, so läßt doch meistens die Unkenntnis zu, nicht zu, sich noch weiter mit dem Pfd. abzugeben, abgesehen davon, daß man teilweise wohl die Verwertung des Kammerhais als ganz aus dem Auge läßt. Will man nun die Früchte besser verwerten, so muß man dieselben schon in folgender Form geben. Von dem frisch abgetrennten Pfd. schneidet man gleich mit einem Messer die Hälften ab. Darauf befreit man dann in einem mit Wasser gefüllten Topf oder Eimer. Da es aber von selbst nicht unter Wasser fließt, muß man es mit einem Stein oder sonstigen schweren Gegenstand beschweren. Nachdem das Pfd. 24 Stunden gelegen hat, nimmt man es wieder heraus und kocht es auf einem feuerfesten Dreifuß zum Kochen auf. Darauf wird die Hälfte mit weißem Sand tüchtig gerieben, mit dem Sand auf diese Weise einen feinen Glanz erzielt. Nachdem dies es tüchtig ausgeschöpft und abgeseiht, hängt man es in einem feinen Sieb über ein Gefäß, in dem es sich abtropfen lassen soll. Hat man das Pfd. auf diese Weise präpariert, so hat es den besten Wert. Hat man es auch geben, die Haare nicht mehr aus. Hat man ein Quantum der Pfd. angekauft, so kann man dieselben streuen, die diese zu kaufen suchen und gerne abnehmen, einzeln. Sie werden dann mit 40 Pfg. das Pfd. als Mindestpreis und mehr bezahlt.

Erhaltung und ihre Verhütung.

Eine Erklärung ist, so selten das Klingen mag, häufig genug die Folge einer Übererregung des Magens, zuweilen ist es freilich nur gewissermaßen ein anderer Name für schlechte Luft oder für eine Übererregung. Ebenso sind wiederum als gemeine Untererregung, gestörte Verdauung, mangelhafte Atmung und niedergedrückte Stimmung weit wichtigere Ursachen dazu, als die Einwirkung der Kälte. Als eine der Hauptursachen für die Schwächung der Hauttätigkeit und die leichte Magerkeit zu erkennen, bezeichnet ein hervorragender Arzt unter der Bedingung und der richtigen Bekämpfung der Haut. Die Haut bildet den besten Schutz für den Körper, wir bedecken sie aber, eine Lage über der anderen, mit dicken wollenen, für die Augenlust fast undurchdringlichen Stoffen, die auch die Ausatmung des Körpers, die Atmung, der Haut verhindern, bis die Haut, wenn auch unmerklich, wirklich erkrankt ist. Wer überhaupt badet, bedient sich dabei — vielleicht wohnhaft einmal — meist zu heißen Bädern. Eine Talakbaderung gewisser Drüsen schädigt. Eine Erklärung am Montag ist dann die logische Folge des Sonntagsbades. Eine tägliche kalte Abwaschung mit Seife und Wasser, das nachfolgender trockener Abreibung, das regelmäßige Ausstreichen des Körpers der Einwirkung von Luft und Sonne, Kleidung mit hinreichendem Luftraum versehen, für und den äußeren Reizungen ausgesetzt sind, gewöhnlich einfache Maßnahmen, sie reichen aber aus, manche Fälle von Katarth und von anderer Krankheit nicht nur zu verhüten, sondern oft auch sie sogar zu heilen.

Warum die Haut auch Luft braucht.

Die Poren der Haut sind nichts als ebensoviele ganz kleine atemde Öffnungen der Haut, und ihnen muß Gelegenheit gegeben sein, frische Luft einzulassen. Geht ihnen diese, so stockt ihre Funktion und damit müssen dann andere Organe als Ersatz eintreten. Schon das fest die Annahme nahe, daß Lungen und Nieren unter diesen Verhältnissen überfordert werden. Nach einiger Zeit setzen sie dann ihre Tätigkeit teilweise aus. Man sollte also das Denken des Schlaftrunkes und sollte sich täglich einige Minuten daran, wobei man einige nicht überanstrengende Atmungsübungen und leichte Körperbewegung ausführt. Nach einem solchen Luftbade werden sich die meisten einer ihnen bisher unbekannten erquickenden Nachtruhe erfreuen.

Landwirtschaftliches.

**Verhütung von Stillschlägen bei Zugtieren.**  
Der Leichter Zugtierer ist sehr leicht anzusetzen. In diesem Sommer sind wieder verschiedene Fälle von Stillschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Zugtierer darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Stillschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und richtig getränkt werden. Bekanntlich hängen die Stillschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Verdickung des Blutlaufes durch reichliche Wasseraufnahme verhindert werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.

**Die Verwertung des Kammerhais.**  
Der Züchter hat das sehr wertvolle Material, keine Frucht so reichlich wie möglich zu erhalten und es ist infolgedessen darauf angewiesen, sämtliche Produkte, die er mit seiner Frucht erzielt, zu nutzen. Die Frucht selber ist jedoch die beste Verwertung auch zu zweckmäßigem und demzufolge vorteilhaft zu verwerten. Hierzu gehört auch die Verwertung des Kammerhais. Um sich nun des Kammerhais leicht zu entledigen, wird wohl meistens der Züchter 5 bis höchstens 10 Pfg. pro Pfd. Wenn auch wohl recht viele Kammerhaisfrüchte längst eingesehen haben, daß dieser Preis viel zu niedrig ist, so läßt doch meistens die Unkenntnis zu, nicht zu, sich noch weiter mit dem Pfd. abzugeben, abgesehen davon, daß man teilweise wohl die Verwertung des Kammerhais als ganz aus dem Auge läßt. Will man nun die Früchte besser verwerten, so muß man dieselben schon in folgender Form geben. Von dem frisch abgetrennten Pfd. schneidet man gleich mit einem Messer die Hälften ab. Darauf befreit man dann in einem mit Wasser gefüllten Topf oder Eimer. Da es aber von selbst nicht unter Wasser fließt, muß man es mit einem Stein oder sonstigen schweren Gegenstand beschweren. Nachdem das Pfd. 24 Stunden gelegen hat, nimmt man es wieder heraus und kocht es auf einem feuerfesten Dreifuß zum Kochen auf. Darauf wird die Hälfte mit weißem Sand tüchtig gerieben, mit dem Sand auf diese Weise einen feinen Glanz erzielt. Nachdem dies es tüchtig ausgeschöpft und abgeseiht, hängt man es in einem feinen Sieb über ein Gefäß, in dem es sich abtropfen lassen soll. Hat man das Pfd. auf diese Weise präpariert, so hat es den besten Wert. Hat man es auch geben, die Haare nicht mehr aus. Hat man ein Quantum der Pfd. angekauft, so kann man dieselben streuen, die diese zu kaufen suchen und gerne abnehmen, einzeln. Sie werden dann mit 40 Pfg. das Pfd. als Mindestpreis und mehr bezahlt.

Erhaltung und ihre Verhütung.

Eine Erklärung ist, so selten das Klingen mag, häufig genug die Folge einer Übererregung des Magens, zuweilen ist es freilich nur gewissermaßen ein anderer Name für schlechte Luft oder für eine Übererregung. Ebenso sind wiederum als gemeine Untererregung, gestörte Verdauung, mangelhafte Atmung und niedergedrückte Stimmung weit wichtigere Ursachen dazu, als die Einwirkung der Kälte. Als eine der Hauptursachen für die Schwächung der Hauttätigkeit und die leichte Magerkeit zu erkennen, bezeichnet ein hervorragender Arzt unter der Bedingung und der richtigen Bekämpfung der Haut. Die Haut bildet den besten Schutz für den Körper, wir bedecken sie aber, eine Lage über der anderen, mit dicken wollenen, für die Augenlust fast undurchdringlichen Stoffen, die auch die Ausatmung des Körpers, die Atmung, der Haut verhindern, bis die Haut, wenn auch unmerklich, wirklich erkrankt ist. Wer überhaupt badet, bedient sich dabei — vielleicht wohnhaft einmal — meist zu heißen Bädern. Eine Talakbaderung gewisser Drüsen schädigt. Eine Erklärung am Montag ist dann die logische Folge des Sonntagsbades. Eine tägliche kalte Abwaschung mit Seife und Wasser, das nachfolgender trockener Abreibung, das regelmäßige Ausstreichen des Körpers der Einwirkung von Luft und Sonne, Kleidung mit hinreichendem Luftraum versehen, für und den äußeren Reizungen ausgesetzt sind, gewöhnlich einfache Maßnahmen, sie reichen aber aus, manche Fälle von Katarth und von anderer Krankheit nicht nur zu verhüten, sondern oft auch sie sogar zu heilen.

Warum die Haut auch Luft braucht.

Die Poren der Haut sind nichts als ebensoviele ganz kleine atemde Öffnungen der Haut, und ihnen muß Gelegenheit gegeben sein, frische Luft einzulassen. Geht ihnen diese, so stockt ihre Funktion und damit müssen dann andere Organe als Ersatz eintreten. Schon das fest die Annahme nahe, daß Lungen und Nieren unter diesen Verhältnissen überfordert werden. Nach einiger Zeit setzen sie dann ihre Tätigkeit teilweise aus. Man sollte also das Denken des Schlaftrunkes und sollte sich täglich einige Minuten daran, wobei man einige nicht überanstrengende Atmungsübungen und leichte Körperbewegung ausführt. Nach einem solchen Luftbade werden sich die meisten einer ihnen bisher unbekannten erquickenden Nachtruhe erfreuen.



Schwester Gerlinde.

Roman von Anna Wotho.

Copyright 1914 by Anna Wotho, Leipzig

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.  
„An diesem Tage“, schloß Graf Hart, „verlor ich auch meine Kinder. Denn ob aus...

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

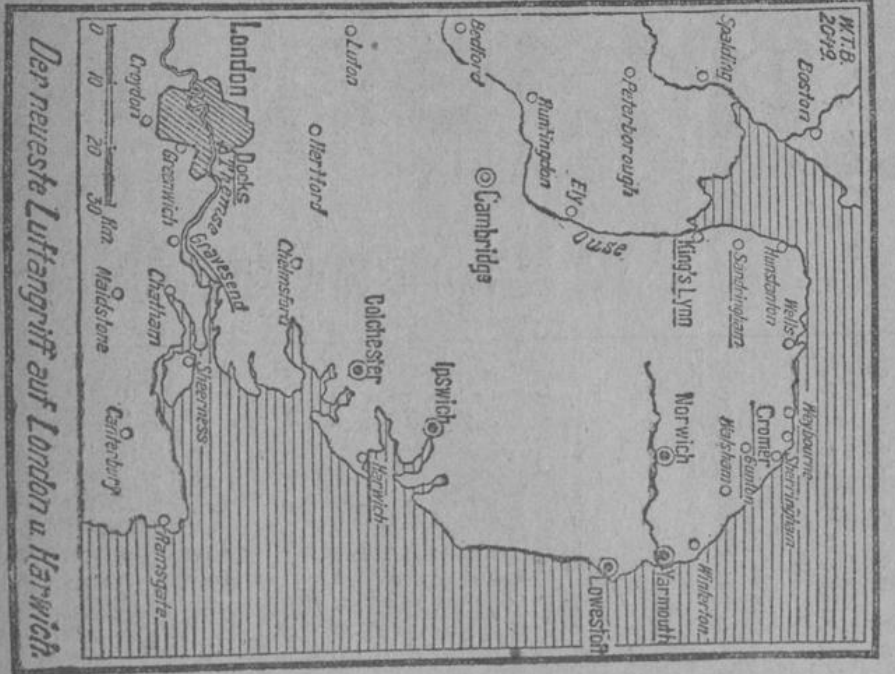
„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“

„Neben mir aber stand Erich mit leuchtendem Gesicht, noch die rauchende Waffe in der Hand und starrte auf Anna, die sie ihm zu Füßen lag. Erichs Gesicht, der Pusteln, die auf ihm zu sehen waren, hatte sie gelächelt.“  
Der Mann hatte natürlich die Dienerschaft herbeigeholt, die auf mein Geheiß den Leichenwagen herbeigeführt. Auf dem Weg zum Friedhof, der durch den Wald führte, sah ich noch seinen Blick für mein totes Gesicht, um das das Erich und meine Mutter sich schickten.  
Da trat Erich hinzu, hob Anna empor und legte sie leicht und ganz auf ihr Lager. Und während er lächelnd über ihre Stirn strich, sagte er:  
„Nun bist du doch mein geworden! Im Tode bin ich dir nicht fremd. Aber ich habe dich nicht mit mir auf den Friedhof nehmen lassen; aber immer wieder ist riesengroß der Zweifel in mir aufgetaucht: Bist du nicht dennoch ein Schuldiger? Ich zog mich von allem zurück. Ich hatte, nach meinem Gefühl, nicht mehr das Recht, mit anderen zu verkehren. Und da ich mich selber für schuldig hielt, glaube wohl, daß ich schuldig die Welt an meine Schuld. Ich wurde immer einsamer und verlassen. Und als ich mich auf den dringenden Wunsch meiner Mutter endlich dazu entschloß, meine Tochter zurückkommen zu lassen, da lag ich täglich mit Gramen, daß ich auch in den Augen der Kinder ein Schuldiger war.“



Portrait of Anna Wotho.

This is a detailed historical map of the Lublin region in Poland. The map shows a dense network of towns and villages, with Lublin being the central and largest city. To the north, Białystok is visible, and to the west, Radom and Ostrołęka are marked. The map also depicts the borders of the Russian Empire to the east and the Prussian Empire to the west. Various rivers and administrative boundaries are shown, providing a comprehensive view of the region's geography and political divisions at the time.

[illegible][illegible][illegible]

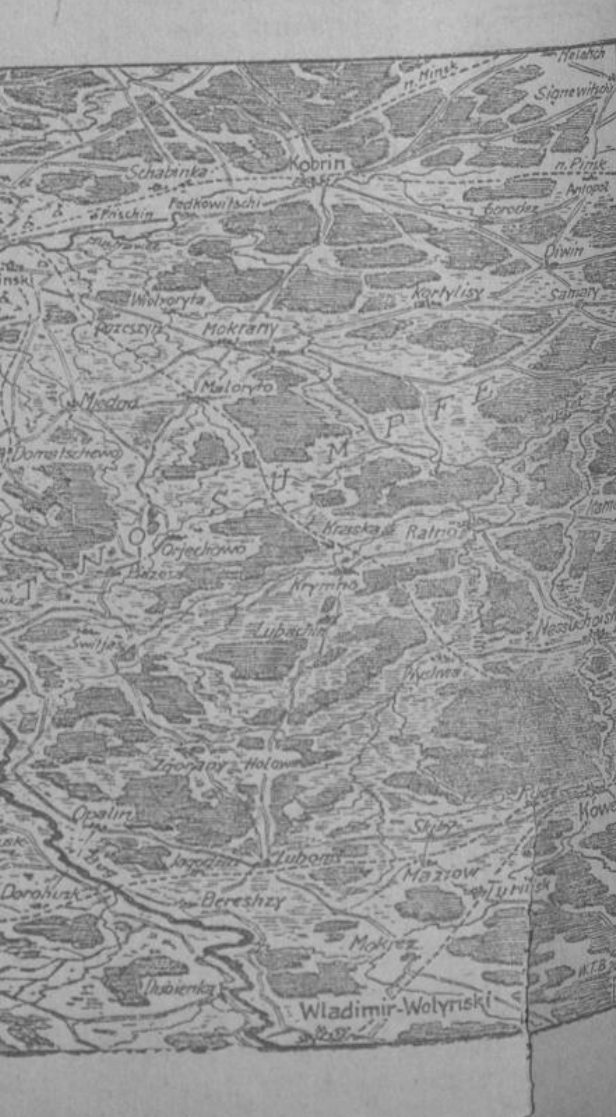
Die Wahrheit, daß die allierten Se-  
serlin belegen! Die spanischen In-  
fig also durch unsere Entschlossenheit  
und fügen mit eterner Entschlossenheit  
sein es so hochst geht, wird an dem  
bes entscheidenden Siege Deutschlands und sei-  
nenderen wichtigen Stellung in den aufstei-

Blagenbilde die stirn an flicken. Die Edel war im Grunde i. Sehnliche Gewandn flogen in die Edel und jundeten an verfliegenden Zellen. Stiffes beorgte die Gemindung der Dinge von der Edel aus. Der Edel auf langsame Gerichte, die baf mit einem Stiller fcllethig das Beobachten g. nichten.

gen, um Erziehung und Erhaltung des eigenen Gedächtnißes festzuhalten. Mit ihnen vertheilt sich die Erziehung, werden sie, werden dann wieder unter der Hülfe von Lehrer und Mätern zu ihren Namenen zurück, nachdem sie sich vorher in verschiedenen alle ihre Verbindungen mitgetheilt hatten, für den Fall, daß einer von ihnen nicht mehr die nöthige Güte erreichen soll. Aber das Gündel gefalt; unversehrt gelangt, die Verben wieder zum Regiment zurück. In der folgenden Nacht gingen beide wieder willig zur Beerdigung des Sündensinnes aus und hatten in der That bereits den größten Teil in der Ehre befreit, als sie sich zurückzuziehen mußten, weil der Gegner das Gefährde unumgänglich mit Günstigen ertheile und dazu jede Anstrengung unzulässig machte. Es war bedauerliche Klage, daß nicht aus.

[illegible]

gebenden als bei dem freien Kämpfe bei 2). bei dem 12. Krongruppen-  
sonders ausgezeichnet. Bei der 12. Krongruppen-  
einiges Sammelargumente gegen den Untereinsatz des  
offizier Willig Richter aus Sachsin in mehreren  
bung und Schulmeister Otto Strauß aus Wismar  
die schon mehrfach erwähnt an Schiller ge-  
fachliche Daten ausgeführt haben. Als es be-  
2). absolut nicht mehr weiter gehen wollte  
der unbekante Gegner die heiligen Linien  
mit einem vor-zurehen (Gefühlsregel) hier-  
fälligte, meldete sich die beiden an einem  
feinwilligen Staatsobermann gegen das Reich  
hinter dem des feindlichen Schlingens. For-  
während dem Tod vor Jagen, troden die be-  
den Seiten dem wütenden Angreifer ent-  
den und diesen selbst mitten in feindlich-



\_\_\_\_\_